©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

des Kaiser lag wohl darin, da er beabsichtigte, Harrach Ungarisch Altenburg ganz zu überlassen.[31]

Als im Jahre 1628 sein Sohn Leonhard Karl die inzwischen zum Fideikommiß erhobenen Herrschaften, zu denen auch die Haupt- und Pfandsumme von Ungarisch Altenburg in der mittlerweile angewachsenen Höhe von 482167 Gulden 12 Kreuzer $2^1/_2$ Pfennige gehörte, übernahm, waren die jährlich fälligen Obligationen bereits höher als die Einnahmen.[32]

Was war daher naheliegender, als das Pfandverhältnis der Herrschaft Ungarisch Altenburg, deren Erträgnisse infolge der ungeordneten Rechtsverhältnisse in Ungarn, sowie wegen der fortwährenden Durchzüge der Palatinalhusaren und Kroaten immer geringer wurden, zu lösen. Am 3. September 1635 eröffnete ihm der Kaiser, vom nächsten Georgitermin an die Einlösung der Herrschaft um die Pfandsumme von 462167 Gulden vorzunehmen. Am 18. Mai 1636 wurde dann ein endgültiger Vertrag abgeschlossen, nach dem Kaiser Ferdinand II. die Herrschaft Ungarisch Altenburg mit Ausnahme der beiden Dörfer Parndorf und Neudorf, sowie des Edelhofes in Ungarisch Altenburg und des Meierhofes am Ratschin, wofür von der Hauptsumme ein Betrag von 120000 Gulden in Abschlag kam, übernommen hatte.[33]

36 Jahre waren notwendig, ehe eine beiderseits annehmbare rechtliche Basis gefunden worden war. Ein ganzes Menschenalter hindurch wurde die Herrschaft nicht ordnungsmäßig ausgeübt, was sich auf die Einwohner und die Wirtschaftsgebarung nicht im günstigen Sinne ausgewirkt hatte. Waren seinerzeit unter König Ludwig II. diese Güter der Familie geschenkt worden, mußte jetzt ein hoher Kaufschilling erlegt werden, dem infolge Vernachlässigung der Güter der Sachwert kaum entsprach.

Die literarische Leistung der Oedenburger Jesuiten von 1636—1700

Von Franz Probst, Landesarchiv, Eisenstadt

„Die Beschlüsse des Konzils von Trient begannen auch in Ungarn ihre Wirkung zu tun. Die vornehmsten Träger dieser vom Konzil ausgehenden großen geistigen Bewegung, die wir als katholische Restauration bezeichnen, waren neben ausgezeichneten Erzbischöfen auf dem Primitialsitz zu Gran die Väter der Gesellschaft Jesu. Wissenschaftlich und aszetisch auf das sorgfältigste durchgebildet, traten die Jesuiten mit den Waffen des Geistes der Neuerung entgegen. Wohin sie auch kamen, kam Unruhe in die Seelen, eine neue geistige Bewegung brandete durch das ganze Land. Ein Grundherr nach dem anderen wurde wiederum der Kirche gewonnen und brachte seine Untertanen in ihren Schoß zurück'"[1]

Neudorf

Georgi von 70 $^1/_4$ Halblehen á 20	17 pf.		
Ausständiges ueberlandgelt	44 pf.		15 pf.
Michaelidienst á 20	17 pf.	5 s	
Kapauner	8 pf.	6 s	15 pf.
Käsezehent, was noch restiert		4 s	

31 Harrach a. a. o. 77

32 ebenda 106.

33 ebenda 108.

1 Schwartz von Megyes, Dr. Robert, Die Geschichte des Kollegs der Gesellschaft Jesu in der kgl. Freistadt Sopron 1636—1773, Veszprém 1935, S. 5.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Die geistige Bewegung war von 1636 an, dem Gründungsjahr der Jesuitenresidenz, auch in Ödenburg spürbar und wirksam. Auch in dieser Stadt, der der Protestantismus das geistige Profil gegeben hatte, — denken wir nur an Simon Gerengel,[2] Daniel Klesch[3] und Christoph Lackner[4] — bedeutete das Wirken der Jesuiten den Einbruch neuen Geistes. Man hat die Rolle, die der Jesuitenorden in der Kultur Ödenburgs von 1636—1773 gespielt hat, bisher nicht richtig gewürdigt. Auch Pukánszky unterschätzt den Einfluß der Ödenburger Jesuiten, wenn er schreibt, daß „die Bürgerschaft von Ödenburg" an „der Förderung des Jesuitendramas kaum einen Anteil" hatte.[5] Die „Historia Collegii Soproniensis"[6] gibt deutlichen Aufschluß, wie tief der Orden in das geistige Leben Ödenburgs eingriff, daß auch hier die Gesellschaft Jesu — wie Abraham a Sancta Clara sagt — die „Kunst-fertigte Klocken, dero laute und wohl lautere Schall das trübe Wetter so mancherhobenen Irrthumen vertrieben", war, daß auch hier die Jesuitenpatres als „geistliche Bau-Leut den merklichen Schaden wieder ansehnlich ersetzten, den Luther dem Gebäude der Christlichen Kirchen versetzt."[7]

Schon die Impulse, die vom Gymnasium der Jesuiten ausgingen, sind nicht hoch genug einzuschätzen, wurde doch hier die zukünftige führende Schichte des Landes erzogen und gewann doch durch seine Schüler der Orden auch Einfluß auf deren Eltern. „Generationen auf Generationen, welche in Ordensschulen ihre Jugendbildung empfingen, entwickelten ihre Geistesform unter dem Einflusse dieser Anregungen und pflanzten sie weiter fort in die verschiedensten Kreise des Lebens und Wirkens."[8]

Nicht weniger achtunggebietend ist die Leistung der Jesuiten auf dem Gebiete der Literatur. Schon die Tatsache, daß die Lehrer der einzelnen Klassen verpflichtet waren, die Theaterstücke, die anläßlich der Prämienverteilung und bei anderen festlichen Gelegenheiten aufgeführt wurden, selbst zu schreiben, läßt ahnen, welch ungeheuere dramatische und theatralische Leistung der Jesuitenorden im Laufe der Jahrhunderte vollbrachte.[9] Aber auch auf anderen literarischen Gebieten vollbrachten die Jesuiten Wesentliches. Schon Abraham a Sancta Clara würdigt die schriftstellerische Leistung des Ordens und ruft aus, „er getraue sich, aus all ihren zusammengelegten Büchern einen Palast zu bauen und darüber würde er schreiben: Sapientia aedificavit sibi domum."[10] Auch Herder erkannte die literarische Breitenarbeit

2 Wagner, Oesterr. Dichter des 16. Jh., in Serapeum, Zeitschrift für Bibliothekswissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Literatur, Leipzig, Bd. XXVI (1866), wo sich auch eine Zusammenstellung von Simon Gerengels Werken befindet.

3 Probst Franz, Daniel Kleschs Wirkung auf das Schuldrama und Volksschauspiel des Burgenlandes, in Bgld. Hbl. Jg. 10 (1948), S. 96 ff.

4 Angyal Endre, Lackner Kristof és a barokk humanismus kezdetei (Christoph Lackner und die Anfänge des barocken Humanismus) in Soproni Szemle, VIII (1944), S. 1 ff.

5 Pukánszky, Dr. Béla von, Geschichte des deutschen Schrifttums in Ungarn, I. Bd., Münster 1931, S. 368 f.

6 Historia Collegii Soproniensis Ab ipsis eiusdem initiis Anno 1636 iactis, per continuatam diligenter Annorum seriem, charae Posteritati fideliter tradita", Handschrift, 3 Bde. Nationalbibliothek Wien, Cod 14.002, 14 003, 14.004.

7 Abraham a Sancta Clara, Geistlicher Kramer-Laden, Voller Apostolischen Wahren, und Wahrheiten . . . Würtzburg . 1710, S. 243 f.

8 Zeidler Jakob, Studien und Beiträge zur Geschichte der Jesuitenkomödie und des Klosterdramas (Theatergeschichtl. Forschungen, Bd. IV) Hamburg und Leipzig 1891, S. 11.

9 In Oedenburg lassen sich von 1640—1772 rund 150 Theaterstücke dem Titel nach feststellen. Aufführungen, wo nur allgemein von „actio" „drama" usw. gesprochen wird, sind noch mehr nachweisbar. Ueber die theatralische Leistung der Oedenburger Jesuiten gedenke ich in einer eigenen Arbeit ausführlich zu handeln.

10 Nach Loidl Franz, Menschen im Barock. Abraham a Sancta Clara über das religiös-sittliche Leben in Oesterreich in der Zeit von 1670 bis 1710. Wien 1938, S. 137 f.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

der Jesuiten und schrieb: „Lateinische Dichter zumal hat die Gesellschaft in großer Anzahl, fast in jeder Gattung der Dichtkunst, fast auf allen Stufen des Werths und Unwerths hervorgebracht, die sich dann auch nach Ländern und Zeiten unterscheiden."[11] In Predigt und Theater, bei Prozessionen und in der Malerei, in Traktaten, Volksschriften[12] und Legenden prägten die Jesuiten ihre Weltanschauung der Geistesform des Volkes auf.

Auch die Ödenburger Jesuiten erfüllten diese Funktion. Mit ihrem Einzug begann die Rekatholisierung der Stadt und ihr Gymnasium wurde bald das geistige Zentrum der Umgebung: Als es am 6. November 1636 eröffnet wurde, hatte es 32 Schüler, doch schon am Ende des Monats war die Schülerzahl auf 90 gestiegen. Insbesondere waren es die Kinder des Adels der Umgebung, ohne Unterschied der Konfession, die das Jesuitenkolleg aufsuchten. Die Gründung der „Fronleichnams-Bruderschaft", die im Jahre 1640 erfolgte, war ein wirkungsvolles Mittel, auch zu der Masse des Volkes Zugang zu finden. „Diese Sodalität umfaßte hauptsächlich die deutschen Handwerker, Weinhauer und kleinen Leute Ödenburgs und durch diese Bruderschaft besaßen die Patres einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf das Volk und ihre Mitglieder arbeiteten tatkräftig an der Seelsorgearbeit der Jesuiten mit.[13]

Doch neben all diesen Aufgaben erfüllten die Ödenburger Jesuiten noch eine ganz besonders wichtige Funktion: Sie waren die Mittler des Barocks, wie ihr großer Mäzen, Fürst Paul Esterházy die bedeutendste Barockpersönlichkeit des Westungarischen Raumes darstellt. Paul Esterházys Stellung ist verbindend, vermittelnd: Einerseits verbreitet er die Ideenwelt des mitteleuropäischen Barocks in ungarischer Sprache, in Vers und Prosa, andererseits spricht er als Verfasser und Herausgeber lateinischer Traktate und eines Gebetbuches, die beide in Wien erschienen und zum Bestandteil des deutschen Barockkatholizismus wurden, selbst zu diesem Mitteleuropa.[14] Dieselbe Stellung nahmen auch die Jesuiten ein. Schon in der nationalen Schichtung der Mitglieder des Ödenburger Kollegs zeigt es sich deutlich, daß ihre kulturelle Mittlerrolle nicht unterschätzt werden darf: von 62 literarisch tätigen Jesuiten, die von 1636—1700 in Ödenburg wirkten, (natürlich fällt ihr schriftstellerisches Werk in den seltensten Fällen mit ihrem Ödenburger Aufenthalt zusammen) kamen nicht weniger als 33 aus Österreich und Deutschland. Dies ist gerade im 17. Jahrhundert bedeutsam, denn das Barock, das der Jesuitenorden mit in den westungarischen Raum brachte, löste die „Nationalisierung der ungarischen Renaissance" ab, die sich von 1460—1640 mit dem „historischen Lied", dem ungarischen Heldengesang,[15] eine nationale Literaturgattung geschaffen hatte. „Es kann nicht fern von der Wahrheit sein, wenn wir annehmen, daß im dezentralisierten 16. Jahrhundert, in dem die ungarische Bildung zum Großteil an die Burgen gebunden war, das Theater durch das synthetisch angelegte historische Lied ersetzt wurde . . .", schreibt Gábor Tol-

11 Nach Zeidler a. a. O., S. 10.

12 Besonders bedeutsam für die volkstümliche Erbauungsliteratur wurde der deutschsprachige Kalender der Tyrnauer Jesuiten, der auch in den burgenländischen Raum hineinwirkte. Siehe darüber vor allem Monsberger, A hazai német naptár-irodalom története (Gesch. der heimischen deutschen Kalenderliteratur), Budapest, O. J.

13 Schwartz von Megyes, Dr. Robert, a. a. S. 90. Bedeutungsvoll in unserem Zusammenhang ist auch die Tatsache, daß die erste Schrift der Oedenburger Jesuiten, die in Druck erschien, das „Manuale Sodalitatis Sti Corporis Christi in Collegio S. J. Sopronii" ebendiese Bruderschaft betraf.

14 Angyal A., Fürst Paul Esterházy, Südostdeutsche Forschungen, Bd. IV, S. 339 f.

15 In diesem Zusammenhang muß vor allem auf das literarische Schaffen Franz v. Nádasdys, auf sein „Mausoleum Regni Apostolici Regum et Ducum" hingewiesen werden, das Sigmund v. Birken verdeutschte.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

nai.[16] Während das „historische Lied" aber ein Produkt der nationalen Renaissance und des Protestantismus ist, seine Autoren ungarisch sprechende Reformatoren sind, die aus dem lateinischen Humanismus hervorgingen, ist das Barock ein Werk der Jesuiten und die Blüte des Barock in Ungarn ist ihr Werk.

Eine neue Latinität hält mit ihnen in Ungarn und in Ödenburg Einzug, eine lateinische Geistigkeit, die durch die kulturelle Führerrolle der Kirche und des Adels schon durch alle Jahrhunderte wirksam war.[17] „An der Latinität mußte das Ungartum auch darum festhalten, weil es bereits im Mittelalter der natürliche Beschützer des abendländischen Christentums, ständiger Verbündeter der Päpste und der Kämpfer des wieder zum östlichen Posten gewordenen Gebietes war. Seine geistigen Waffen mußte es in lateinischer Sprache vom Abendland beziehen".[18] Darum hat auch Simon Gerengel in seinem Katechismus die Hauptfragen über Abendmahl und Beichte in lateinisch-deutschem Paralleltext mitgeteilt und als Begründung angegeben: „Seytemal etliche Hungarn so der Latein besser dann der Teutschen Sprachen erfahren seynd mich gar freundlich darumben angesprochen und gebetten haben".[19] Diese Tatsachen machen die Bedeutung des Lateinischen für die Wissenschaft erklärlich. Aus den Reihen der Jesuiten gingen die lateinisch schreibenden Historiker Stephan Katona und Georg Pray, die die Grundlagen für die ungarische Geschichtsschreibung schufen, hervor, auch die erste ungarische Literaturgeschichte von Czvittinger[20] und die erste sprachwissenschaftliche Arbeit von Johann Sajnevics erschienen in lateinischer Sprache.

Durch fast 150 Jahre waren in Ödenburg die Jesuiten die Mittler der lateinischen Geistigkeit und der Kulturbegegnung Ungarns mit europäischem Geist, das ist die bedeutendste geistesgeschichtliche Aufgabe, die der Jesuitenorden in Ödenburg — und in ganz Ungarn — erfüllte. Von den 393 Jesuiten die von 1636—1700 in Ödenburg wirkten, waren nicht weniger als 62 literarisch tätig. Wir haben schon erwähnt, daß ihre Werke nicht in Ödenburg entstanden sind, doch die Persönlichkeit des Schriftstellers ist von seinem Werke nicht zu trennen und als Lehrer und Priester, als die die Jesuiten ihre Schriften verfaßten, haben sie in Ödenburg gewirkt, ihre Persönlichkeit hat die Schüler, die ihnen anvertraut waren, beeinflußt und ihr Geist und ihre Geistigkeit ist von den Schülern weitergetragen worden in die Geistigkeit Ungarns und des burgenländischen Raumes.[20a] So haben wir wohl das Recht, die literarische Leistung der Ödenburger Jesuiten, wann und wo immer sie auch geschaffen wurde, als Beitrag zur Geistesgeschichte Ödenburgs und des burgenländischen Raumes zu betrachten und zum erstenmal eine Zusammenstellung der schriftstellerisch tätigen und in Ödenburg wirkenden Jesuiten zu geben:[21]

16 Tolnai Gábor, Régi magyar főurak (Altungarische Aristokraten), Buchreihe der Ung. Gesellschaft für Gesch., Bd. V, 1939, S. 139 f.

17 Siehe vor allem Huszti J., Der humanistische Hof König Matthias', Ung. Jahrbücher, Berlin XX. Bd. (1940), S. 231 ff.

18 Kallay, Nikolaus von, Die Renaissancezeit in Ungarn, Monatschrift für deutsch-ungarischen Kulturaustausch der Ungarisch-Deutschen Gesellschaft in Budapest, Budapest —Leipzig, Jg. 1943, S. 4.

19 Pukánszky, Béla von, a. a. O., S. 174 f.

20 Davidis Czvittingeri Nob. Hung. Specimen Hungariae Literatae, Virorum Eruditione Clarorum natione hungarorum, dalmatorum, croatorum, slavorum, atque transylvanorum, Vitas, scripta, elogia et censuras .... Francofurti et Lipsiae .... 1711.

20a) Schon vor der Gründung des Ödenburger Kollegs befand die „Missio Esterházyano seu Palatinatis" in Eisenstadt. P. Johannes Vicarius brachte in 5 Monaten mehr als 5000 Seelen zum kath. Glauben zurück. (Schwartz v. Megyes, Dr. Robert, a.a.O., S. 99.)

21 Sie fußt vor allem auf Stöger J. N., Scriptores provinciae Austriacae Societatis Jesu, Wien 1855.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Adversat Francisus war 1700 in Ödenburg Lehrer der Rhetorik[22] im Gymnasium der Jesuiten. Dem Rhetoriklehrer oblag meist die Verfassung des Jahresstückes und so kann angenommen werden, daß auch das 1700 in Ödenburg aufgeführte Drama „Chrysanthus und Daria"[22a] von Adversat stammt.

Er ist in Wien am 2. Oktober 1674 geboren worden, trat mit 20 Jahren in den Jesuitenorden ein und war in vielen Gymnasien als Lehrer tätig. Er lehrte auch auf der Wiener Akademie der Jesuiten und wurde als Prediger an den Hof Karls III. von Spanien gerufen, wo er 4 Jahre wirkte. Später war er Beichtvater der Königin und starb — nachdem er schon 3 Jahre vor seinem Tode gelähmt war, — am 1. August 1729 im Alter von 55 Jahren in Wien.

1706 erschien von ihm „Aculeus sine vulnere seu Epigrammata de magnifica Caesarum Urbe Vienna" und 1707 wurden in Wien bei Voigt seine 5 Dialoge „Hortus amicitiae" gedruckt.[23]

Alberth Philippus: am 16. Jänner 1636 in Wien geboren, trat er mit 21 Jahren in die Gesellschaft Jesu ein. 1662 war er als Lehrer der Syntax, 1677 als Lehrer der Rhetorik[24] und 1696 als Studienpräfekt im Ödenburger Jesuitenkolleg tätig. Von ihm liegt auf der Nationalbibliothek das Manuskript eines Werkes „Tractus politico-juridicus de Regno Hungariae semper haereditario" auf.[25]

Aperg Adamus: Auch er ist am 21. Oktober 1607 in Wien geboren und trat 1643 dem Jesuitenorden bei. 1652 war er Lehrer der Poetik in Ödenburg, lehrte dann die humanistischen Disziplinen, vor allem Rhetorik in Graz,[25a] wurde später als Lehrer der Philosophie nach Klagenfurt berufen, wo er auch als Prediger wirkte und schließlich am 14. August 1666 starb. In Graz erschienen von ihm folgende Werke:

„Lilium inter spinas, a lacte Virginis candidum, a sanguine Agni rubrum", Graz 1660,

„S. Joannes, Aquila theologica carmine epico celebrata", Graz 1660,

---

22 Was die Klasseneinteilung und den Lehrstoff der einzelnen Klassen des Gymnasiums betrifft, „ist uns glücklicherweise noch ein in Wien 1636 gedrucktes großes Blatt erhalten, das wohl zur Ankündigung der Eröffnung des Gymnasiums gedient haben mag und den Lehrplan der unteren 3 Klassen enthält. Danach übte man sich in der untersten Klasse im Lesen und Schreiben, lernte die hauptsächlichsten Deklinationen und Konjugationen und las die Distichen Catos. In der 2. Klasse wurde die Satzlehre durchgenommen, man las ausgewählte Briefe Ciceros und gleichzeitig begann man auch mit dem Griechischen. In der 3. Klasse vervollkommnete man sich in der griechischen und lateinischen Grammatik und las Cicero und Ovid". In der Syntax oder 4. Klasse hatte man sich „die Gesetze der Grammatik und der Verskunst anzueignen, im Griechischen lernte man die Satzlehre. Gelesen wurden lat Dichter, wie z. B. Vergil und Ovid, im Griechischen las man den hl. Johannes Chrysostomus und die Fabeln des Aesop. In der 5. Klasse, Poesie, vervollkommnete man sich in der lat. Sprache, las Vergil, Horaz und außerdem die großen römischen Historiker, im Griechischen übte man sich mit Uebersetzungsaufgaben. Der Zweck der Rhetorik war endlich, wie schon ihr Name besagt, die rednerische wie dichterische Begabung des Schülers auszubilden und zu verfeinern. Man studierte hauptsächlich Cicero und las hervorragende griechische Schriftsteller . . ." (Schwartz von Megyes, Dr. Robert, S. 71 f.)

22a „Lilia mixta rosis, in Chrysanthao et Daria a Juventute Scholastica in scena videnda proponebantur. . . ." (Hist. Coll. Sopr., II. Bd. S., 34 b.)

23 Stöger, a. a. O., S. 6.

24 Aus dem Jahre 1677 ist der Titel der Theateraufführung am Schlusse des Schuljahres bekannt: „Thema Actoribus dederat par nobile Fratrum Aquisregientium in Africa sub Hunnerico Vandalorum Rege pro Christi nomine, Religionisque Catholicae argumento relatorum . ." (Hist. Coll. Sopr. Bd. I, S. 304). Es ist möglich, daß Philipp Alberth der Verfasser des Stückes ist.

25 Stöger, a. a. O., S. 8.

25a Peinlich Richard, Gesch. d. Gymnasiums in Graz. (Jahresbericht d. k. k. Ober-Gymnasiums zu Graz, Graz 1869, S. 60).

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

„Euryalus Niso, amicus fortunatus laureatae sapientiae Graecensis Athenai", Graz 1661.[26]

Asinger Christianus: War 1666 als Lehrer der Poetik, der auch mit den Angelegenheiten des Theaters beauftragt war,[27] in Ödenburg tätig, unterrichtete in Graz in derselben Klasse und starb am 2. März 1673 in Kremnitz. In Graz erschien von ihm 1665: „Schola Philosophorum septem Graeciae Sapientum oraculis erecta".[28]

Bellusi Stephanus war im Jahre 1692 Lehrer der Poetik am Jesuitengymnasium in Ödenburg. Er wurde am 29. Juli 1668 in Tyrnau geboren, studierte in Graz und Wien, war dann Beichtvater des kaiserlichen Kommissärs Seeau und drei Jahre hindurch Missionar. Wegen seiner Krankheit kehrte er in seine Heimat zurück und starb am 29. November 1708 in Tyrnau. Dort erschienen auch seine Werke in Druck.

„Fabulae poeticae X Elegiis comprehensae", 1693;
„Funebris Comiti Apor et Emblemata in Templo Cibinii", o. J.;
„Funebris Leopoldo M. Caesari emblematis exornata", 1705.[29]

Bersevitzi Georgius, aus adeligem Geschlecht stammend und am 25. Juli 1657 auf Schloß Berzevicz geboren, trat im Alter von 15 Jahren der Gesellschaft Jesu bei. Schon 1679 war er Lehrer der Principista in Ödenburg, kam dann als Poetik- und Rhetoriklehrer nach Tyrnau und Wien, stand später dem Kaschauer Kolleg vor und harrte als solcher auch während der Pestzeit und der Türkenunruhen auf seinem Posten aus. Erst als das Kolleg vorübergehend aufgelöst wurde, kam er wieder nach Wien zurück, wo er mit den „Zeichen der Heiligkeit" am 12. Dezember 1708 starb. Sein umfangreiches lateinisches Werk, das vor allem Traktate umfaßt, erschien zur Gänze in Tyrnau:

„Libellus Neo-Magistris Philosophiae oblatus", 1687;
„Tractatus de Deo uno et Trino", 1701;
„Tractatus de incarnatione", o. J.;
„Gladius Ecclesiae laureatus Theologicae veritatis tholo anathema appensus, h. e. Illustria gravissimorum Or. et Occ. Ecclesiae Theologorum pro Religione certamina ab iis olim suscepta feliciter, nunc eorum nomine, causa dicendique charactere brevibus adversus principes christiani nominis hostes actionibus adumbrata", 1697.[30]

Bohus Andreas war 1692 Lehrer der Rhetorik in Ödenburg. In diesem Jahre wurde zum Schulschluß „Coshroes und Heraclius"[31] aufgeführt, es ist also möglich, daß er der Verfasser des Stückes ist. 1703 wurde er Doktor der Philosophie in Tyrnau, ging 1715 an das Agramer Jesuitenkolleg und starb am 30. Mai 1720 in Judenburg. In Tyrnau erschien 1703 sein Werk; „Minerval laureatum, sive Placita Politico-Moralia e selectis Autoribus depromta.[32]

Csepelény Franciscus, wurde 1676 in Raab geboren, trat mit 15 Jahren dem Jesuitenorden bei und war bereits mit 18 Jahren, 1691, Lehrer der untersten Klassen, der Principisten und Parvisten in Ödenburg. Er war auch für die Theateraufführungen des Gymnasiums verantwortlich („habet curam

26 Stöger, a. a. O., S. 13.
27 Nachrichten über Oedenburger Theateraufführungen des Jahres 1666 sind in der Hist. Coll. Sopr. nicht enthalten.
28 Stöger, a. a. O., S. 16.
29 Stöger, a. a. O., S. 25.
30 Stöger, a. a. O., S. 28.
31 „Thema actoribus dedit: Coshroes et Heraclius, seu pax orientis pio bello affecta, ad quam nobis communibus aspiramus. . . ." (Hist. Coll. Sopr. I., S. 433).
32 Stöger, a. a. O., S. 32.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

rerum comicarum") und wenn auch nicht der Titel des aufgeführten Stückes überliefert ist, so zeigt die Eintragung „....bis Pontifice.... vix suppar Celsissimus Princeps Palatinus qui in Divi Patriarchae et Templum et Triclinium unum in undecim Magnatum Regni corona Palatina majestate dignatus, dein praemiale drama, in quo munificentia annua litterarios labores coronavit..."[33] dennoch, daß das Theaterleben auch in diesem Jahr im Ödenburger Jesuitengymnasium in Blüte stand.

Später wurde Csepelény nach Dacien geschickt und wirkte auch dort als Lehrer, kam dann zurück nach Kaschau und Tyrnau, wo er in derselben Funktion tätig war. Sieben Jahre war er Rektor des Trentschiner und nachher des Preßburger und Kaschauer Kollegs und starb im Alter von 61 Jahren am 27. Mai 1737 in Ofen. Sein umfangreiches lateinisches Werk erschien zur Gänze in Tyrnau.

„Septemviri ductae Tyrnaviam Coloniae Sapientiae, seu Grata eorum memoria, quorum stat beneficio Universitatis Tyrnaviensis", 1711.

„Senae Senis Universitatis Tyrnaviensis Divis Indigetibus erectae arae", 1712.

„Discursus politici de variis Reipl. gubernandae modis", 1712.

„Ecclesia toto Terrarum Orbe de idololatria, haeresi, schismate, in ortu et progressu, a primis initiis ad nostra usque Tempora triumphans, Partes II", 1717.

„Oratio funebris Illustrissimae Comiti Illyésházianae dicta", o. J.[34]

Daller Leopoldus war in Ödenburg 1675 Präses der Fronleichnams-Bruderschaft, 1676 Prediger, 1681 und 1682 Präses der „Bruderschaft von der Todesangst Christi".[35] Er wurde 1635 geboren, trat mit 15 Jahren der Gesellschaft Jesu bei und wirkte durch mehr als 30 Jahre als Prediger, vor allem in Preßburg und zuletzt in Wr. Neustadt, wo er am 21. Oktober 1690 starb. Sein Werk, das Manuskript geblieben ist, umfaßt vor allem Predigten.[36]

Dinhoffer Georgius ist der einzige im Ödenburger Kolleg wirkende Jesuit, der auch im burgenländischen Raume geboren wurde. Er kam am 4. März 1643 in Eisenstadt zur Welt und trat mit 18 Jahren dem Jesuitenorden bei. Nach Erlangung des Doktorates der Philosophie wirkte er zunächst 1667 als Lehrer der Prinzipisten und 1668 als Lehrer der Grammatik in Ödenburg, war dann 1684 und 1685 Professor der Poesie und der Theologie in Graz[37], später Lehrer in Wien, Tyrnau, Klagenfurt und Linz[38] und zuletzt Rektor des Kollegiums in Steyr. Er starb am 24. März 1699 in Linz. In lateinischer Sprache erschien von ihm:

Gradus philosophici sanctioris Philosophiae ab admirando graduum cultore S. Alexio exhibiti, seu Acta S. Alexii per elogia et odas expressa ...." Graz 1674.

„Inquisitio Criminalis ex Libro V Decretalium T. I. de Accusationibus, Inquisitionibus et Denuntiationibus. Linz 1695.[39]

Dobroniki Georgius war der Geschichtsschreiber des Jesuitenordens in Ungarn und Ödenburg. Vom großen Förderer des Ödenburger Kollegs, dem Raaber Bischof Georg Draskovich als 1. Superior ausersehen, kam Dobroniki wohl am 8. September 1636 nach Ödenburg, um den neuen Besitz

33 Hist. Coll. Sopr. Bd. I, S. 444.
34 Stöger a. a. O, S. 50.
35 Die Bruderschaft von der Todesangst Christi wurde im Jahre 1661 gegründet. (Schwartz, von Megyes, Dr. Robert, a. a. O., S. 92).
36 Stöger, a. a. O., S 53.
37 Peinlich Richard, a. a. O., S. 63.
38 Schmidt Justus, Linzer Kunstchronik II. Linz 1951, S. 130.
39 Stöger, a. a. O., S. 61

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

für die Jesuiten zu übernehmen, trat aber, da ihn Kardinal Pázmány nicht freigab, seinen Dienst nicht an. Erst 1637 übernahm er die Stelle des Superiors in Ödenburg und wirkte auch 1638 in dieser Funktion am Aufbau der neuen Niederlassung mit.[40] Dobroniki wurde 1558 in Unterlimbach im Komitat Zala geboren und trat 1610 dem Jesuitenorden bei. Er wirkte als Rektor in Agram, Tyrnau und Raab und starb am 21. Mai 1649 in Tyrnau. In Druck erschien von ihm nur:

„Phrases latino-hungaricae", Tyrnau 1607, später ebendort und in Kaschau wieder aufgelegt. Im Manuskript hinterließ er aber ein gewaltiges Werk, das sich fast zur Gänze mit der Geschichte des Jesuitenordens in Ungarn beschäftigt. Im Einzelnen sind erhalten:

„Historia de Ingressu S. J. in Austriam et Hungariam";

„Historia S. J. Hungariae et Transylvaniae";

„Historia Collegii Soproniensis";

„Conscriptio Sacerdotiorum XXV. i. e. Beneficiorum a Civibus Sopron. erectorum, e quibus hodierna Ecclesia Collegiata conflata";

„Actuum Academicorum Collegii S. J. Tyrn. Tomus XVIII. an 1630 inchoatus".

„Elogium breve Petri Pazmani".[41]

Eggendorfer Wolfgangus wurde am 15. November 1648 in Steyr geboren und trat mit 18 Jahren dem Jesuitenorden bei, war zunächst Lehrer der Humaniora in Leoben, kam 1679 als Lehrer der Rhetorik nach Ödenburg. In diesem Jahre spielten die Schüler zum Schulschluß „Trebellius, der König von Bulgarien".[42] Später wirkte Eggendorfer in Wien und Graz, wo er Professor der Philosophie und Theologie, Dekan der unteren Schulen und durch 8 Jahre Kanzler war,[43] und wurde dann Rektor des Leobner Kollegs. Er starb am 18. Feber 1709 in Graz. Von ihm sind in Druck erschienen:

„Conclusiones ex universa Theologia sub auspiciis Leopoldi I. Imp.", Wien 1692;

„Acta illustriora D. Thomae Aquin. soluta et vincta oratione celebrata, Graz 1694.[44]

Elvencuti Andreas, am 30. November 1626 geboren, wirkte lange Zeit in Tyrnau im adeligen Konvikt und war von 1686—1688 als Studienpräfekt und Prüfer der Kandidaten in Ödenburg tätig. Am 15. Mai 1692 starb er in Raab. Im Manuskript ist von ihm erhalten:

„Selectiora quaedam e Jure Canonico et Conscientiae quaestionibus praelo dignissima, sumtum offerente clarissimo quodam Hungariae Praesule, quem tamen vi modestia edi non admiserit".[45]

Faber Georgius wurde am 31. Mai 1638 in Bayern geboren und trat im Alter von 19 Jahren dem Jesuitenorden bei. Er lehrte in Tyrnau und Wien Poetik und Rhetorik und starb am 29. Juli 1693 im Profeßhaus in Wien. 1686 war er Hausprediger in Ödenburg.

Von ihm sind erschienen:

„Fons verae Sapientiae ab Ortosopho quaesitus et inventus", Wien 1670;

„Ludovici Regis Hungariae II. mors insperata, premate descripta";

„Bivium Religionis" o. J.[46]

---

40 Schwartz v. Megyes, Dr. Robert, a. a. O., S. 17 ff.
41 Stöger, a. a. O., S. 62 f.
42 „Habitum est perelegans Drama Trebellio Bulgarorum Rege in Scenam dato, gratia prorsus singulari et omnium applausu" (Hist. Coll. Sopr. I. S. 320 f)
43 Peinlich, Richard, a. a. O., S. 63.
44 Stöger, a. a. O., S. 69.
45 Stöger, a. a. O., S. 72.
46 Stöger, a. a. O., S. 76.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Filz Casparus wurde am 13. Mai 1613 in Schlesien geboren und „war unter jenen Schlesiern gewesen, von welchen erzählt wurde, daß sie von Ferdinand II. in das Grazer Convict geschickt wurden".[47] Hier trat er mit 17 Jahren dem Jesuitenorden bei, war dann, nachdem er das Doktorat der Philosophie erworben hatte, als Professor der Theologie an verschiedenen Gymnasien, auch in Wien und 1648 als Prediger und Studienpräfekt in Ödenburg tätig. Seine letzten 16 Lebensjahre verbrachte er „als Humanitätslehrer, als Professor der griechischen Sprache, der Moral, der Kasuistik und 12 Jahre auch als Vorstand der unteren Schulen in Graz. Zuletzt war er Minister des Kollegiums, hatte aber gebeten, ihn wieder als Lehrer in der untersten Klasse zu verwenden, starb jedoch, bevor ihm dieser bescheidene Wunsch erfüllt werden konnte" am 27. September 1670. Durch 14 Jahre war er Chronist des Grazer Kollegs, daneben veröffentlichte er in lateinischer Sprache:

„Decreta sacrae Rituum Congregationis ad Missam et officium divinum spectantia", Graz 1668;

„Manuale Parochorum";

„Prosopopoeiae sacrae XXIV.", Graz 1670.[48]

Gelb Gotthardus wurde am 5. November 1661 in Graz geboren und trat mit 17 Jahren der Gesellschaft Jesu bei. Als Doktor der Philosophie wirkte er in Wien als Lehrer der Poetik, unterrichtete in Tyrnau Philosophie, war von 1687—1694 Lehrer am Jesuitengymnasium zu Linz, 1700 Kirchenpräfekt in Ödenburg, 1703—1707 Präfekt am Linzer Kollegium, 1707—1708 Dekan in Graz, dann Rector in Ofen und Preßburg und starb im Alter von 62 Jahren am 21. Jänner 1723 in Linz. Von ihm stammen:

„Epistelae fraeno poetico ligatae", Wien 1695.[49]

Geraldin Balthasar, geboren in Wien am 25. November 1624 und mit 16 Jahren dem Jesuitenorden beigetreten. Seinen Unterricht erhielt er in Wien und Rom und nach Erlangung der Doktorwürde unterrichtete er in Wien, Tyrnau, 1646—1648 in Linz und 1651 als Lehrer der Rhetorik auch in Ödenburg. Als die Türkengefahr immer näher rückte, wirkte er in München und 1672—1675 war er Rektor des Linzer Lyzeums. Nach 30-jähriger Lehrtätigkeit starb er am 19. März 1678 in Wien. Er verfaßte in lateinischer Sprache die philosophischen Werke:

„Theatrum Sapientiae", Wien 1657; und

„Quaestiones philosophicae in Universitate Vienensi ipso praeside disputatae. Partes duae", Wien 1661.[50]

Griboczi Michael, am 17. April 1625 in Ungarn geboren und mit 18 Jahren dem Jesuitenorden beigetreten. Nach Erlangung der Doktorwürde wirkte er als Lehrer in Kaschau, war in den kritischesten Tagen des Ödenburger Kollegs von 1682—1684 Rektor der Jesuitenniederlassung, hierauf Rektor in Tyrnau und Kaschau. Er starb am 9. Feber 1690 in Tyrnau. Von ihm stammt:

„Septem Miracula Orbis, in recentiorum temporum microcosmum traducta et in Theologiam erecta pro Baccalaureatu Theologico", Tyrnau 1674.[51]

Grueber Joachimus wurde am 9. Dezember 1639 in Passau geboren und trat dort mit 16 Jahren den Jesuiten bei. Er wirkte in Graz als Lehrer der Humaniora, war dann in Steyr, in Komorn, Wien, Linz, Laibach, Passau und 1671 und 1672 als Prediger und als Präses der „Fronleichnams-" be-

47 Peinlich, Richard, a. a. O., S. 67.
48 Stöger, a. a. O., S. 80.
49 Stöger, a. a. O, S. 97, Peinlich, a. a. O., S. 65, Schmidt Justus, a. a. O., S. 153.
50 Stöger, a. a. O., S. 98, Schmidt Justus, a. a. O., S. 106 f.
51 Stöger, a. a. O., S. 107.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

ziehungsweise „Todesangst-Christi-Bruderschaft" auch in Ödenburg tätig. Zur Zeit der Belagerung Wiens durch die Türken war er „der geistliche Beistand der kaiserlichen Armee" in der belagerten Stadt. Am 14. April 1706 starb er in Wien. Er verfaßte:

„Annus solatii Defunctorum, seu Modus menstruas Synaxes generales rite peragendi", Wien 1681.

„Medicamen mortis per mortis memoriam", Wien 1683.[52]

Grueber Joannes, wurde in Wien geboren und trat mit 17 Jahren in den Jesuitenorden ein, 1650 war er Lehrer der Syntax in Ödenburg, wurde dann Missionar und war als solcher in Indien und China tätig. Sein Werk besteht vor allem aus Schilderungen und Beschreibungen der Länder, in denen er wirkte. In lateinischer Sprache erschien:

„Epistola ad R. P. Joannem Haffenecker Rect Coll. Graec. ex Surate in Regno Magni Mogolis, 7. Mart. 1658 qua Exequias pro Imperatore Romano celebratas in India, insigne Miraculum cum Statua S. Francisci Xaverii in Zeylan patratum et Lusitanos ab Hollandis victos refert". Weiters erschienen auch italienische Übersetzungen seines Werkes:

„Notitiae variae Imperii Sinensis et quarundam aliarum regionum adjacentium", das Reisebeschreibungen, Schilderungen des politischen Lebens in China, Berichte über Kriege in der Mongolei und eine Abhandlung über das Leben des Konfucius und die Chinesische Wissenschaft enthält.[53]

Gussits Nicolaus wurde am 10. April 1659 in Ungarn geboren und trat 1678 der Gesellschaft Jesu bei. Er unterrichtete 1687 in Ödenburg Poetik, dann in Tyrnau Rhetorik und starb am 23. Oktober 1707 in Kaschau. In Tyrnau erschien von ihm im Jahre 1692:

„Ludi bellici Ser. Principis Ludovici Badensis Carmine heroico."[54]

Haffel Joannes wurde im Mai 1641 geboren, trat mit 19 Jahren dem Jesuitenorden bei, war von 1685—1688 Rektor des Ödenburger Kollegs und dann Schulpräfekt in Neusohl, wo er am 2. Juli 1705 auch starb. Er gab in Graz 1674 heraus:

„Hypotyposes Graecenses. Carmine heroico."[55]

Heigl Ambrosius, dessen Lebensdaten unbekannt sind, hat sich vor allem um die Einführung des Jesuitendramas in Ödenburg größte Verdienste erworben. Wenn auch keines seiner Stücke in Druck erschien, wissen wir doch aus der Historia Collegii Soproniensis, daß die ersten Theateraufführungen des Ödenburger Jesuitengymnasiums das Werk von Ambrosius Heigl sind. Nachdem im Fasching 1638 der Magister der Grammatikklasse mit seinen Schülern eine Probeaufführung veranstaltet hatte, um die schauspielerischen Fähigkeiten der Jesuitenzöglinge zu prüfen,[56] übernahmen 1640 der seit 1637 als deutscher Prediger und Studienaufseher wirkende P. Ambrosius Heigl die Pflege des Schultheaters und führte im Pfarrhof ein Stück über die „Ignatianischen Tugenden, durch verschiedene Symbole dargestellt", auf.[57] Auch 1641 und 1642 wirkte Heigl als Studienpräfekt in Ödenburg und knüpfte

52 Stöger, a. a. O., S. 110.
53 Stöger, a. a. O., S. 110f.
54 Stöger, a. a. O., S. 114.
55 Stöger, a. a. O., S. 117.
56 Hist. Coll. Sopr. I, S. 87f.
57 „.... Hic annus quia Societati furt saecularis in theatrum publicum in area Parochiali propositae sunt Virtutes Ignatianae symbolis variis illustratae: cui actioni quia Excellentissimus D. Palatinus in persona, ubi constituerat, adesse non poterat, suam pro maiori pompa musicam subministravit: populus spectator magnus, et maior, quam ab Exhibitione Patre Ambrosio Heigl expectabatur, applausus .." (Hist. Coll. Sopr. I, S. 111).

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

1642 mit der Aufführung eines Weihnachtsspieles („Christus als Seelenjäger")[58] in der Kirche an eine alte Tradition des jesuitischen Schuldramas an.[59] 1644 bedeutet den Abschluß der schriftstellerischen Tätigkeit des Ödenburger Wegbereiters des Jesuitendramas. „Die Pest als Gottesgeißel" war das Thema seines letzten Spieles.[60] Was 1644 nach Spiel war, wurde 1645 und 1646 grausame Wirklichkeit. Die Pest wütete in Ödenburg, das Gymnasium mußte geschlossen werden, die Stimme der Theatermuse schwieg und die Patres des Jesuitenordens, die trotz der Gefahren in der Stadt verblieben waren, hatten alle Hände voll zu tun, die Not der Kranken zu lindern und zu helfen, wo sie helfen konnten. Als die Pforten des Gymnasiums wieder geöffnet wurden, war P. Ambrosius Heigl schon tot. Er war 1647 als Superior des Ödenburgen Ordenshauses gestorben. Die neue Blüte des Schuldramas, die im gleichen Jahre einsetzte und zum erstenmal neben lateinischen auch deutsche und ungarische Aufführungen hervorbrachte,[61] hat er nicht mehr erlebt.[62]

Hollner Carolus wurde am 26. Jänner 1667 in Linz geboren und trat mit 15 Jahren dem Jesuitenorden bei. Er war 1690/1 Magister am Linzer Gymnasium, wirkte 1693 als Rhetoriklehrer in Ödenburg[63] und von 1699—1701 in derselben Funktion in Graz. Er starb am 10. Mai 1724. Von ihm stammt.

„D. Joannes Nepomucenus laureatus vitae honorisque Patronus, prosa et metro", Graz 1699, eine poetische Verherrlichung des Prager Märtyrers, noch vor dessen Heiligsprechung erschienen und wahrscheinlich die Quelle, auf welche die zahlreichen „Johannes Nepomuk-Dramen" des Jesuitentheaters im 18. Jahrhundert zurückgehen, und:

„Genesis Mariana iconibus illustrata", Graz 1701.

Ferner machte er sich um Volksausgaben vieler Erbauungsschriften verdient.[64]

Horvath Gabriel wurde 1669 in Raab geboren und trat mit 18 Jahren dem Jesuitenorden bei, war 1694 Lehrer der Syntax und Grammatica in Ödenburg, 1715 Regens des Klausenburger Seminars, wirkt als ungarischer Prediger in vielen Orten Ungarns und starb am 14. Juni 1740 in Gran. Als Schrift-

58 „..... Christum recens natum in templo in forma Venatoris ad Theatrum dedit P. Ambrosius Heigl, et dum corda per theatrum nolentia veneretur auditorum plurium corda rapuit ....." (Hist. Coll. Sopr. I. Seite 113).

59 Siehe vor allem Kretzenbacher Leopold, Frühbarockes Weihnachtsspiel in Kärnten und Steiermark, (Archiv f. vaterländische Geschichte und Topographie, Bd. 40, Klagenfurt 1952); der auf die großen Zusammenhänge ausführlich hinweist.

60 „.... Licit ad initium Augusti possis in aliquot locis si insinuatoris, nihilominus P. Ambrosius Heigl tragaediam in theatrum publicum in actio scholarum spectante et admirante copioso auditori instituit, et pestem Flagellum esse Dei lugubri spectaculo demonstravit: ad cujus finem studiosae iuventuti praemia sua industria acquisita prima distribuit ...." (Hist. Coll. Sopr., I., S. 117).

61 Am Karfreitag spielten die Studenten in lateinischer Sprache die Parabel „vom Vater, der seinen Sohn zu Arbeiten in den Weinberg schickt und der getötet wird". In deutscher Sprache führten die Jesuitenschüler eine „scenula" auf, die „von der armen Seele auf dem Scheideweg" handelte. Zu Fronleichnam spielten die Jesuiten ein deutsches Drama von „Gideon" auf dem Marktplatz, vor dem Kolleg führten die Studenten ein ungarisches Spiel „Jerunthinus" auf und im Schulhof fand eine lateinische Aufführung des „Filius prodigus" statt. (Hist. Coll. Sopr. I, S. 128).

62 Siehe auch Timár Koloman, Heigl Ambrus, a jezsuita dráma müvelöje (A. H., der Pfleger des Jesuitendramas), E Ph K 1929, S. 236.

63 In diesem Jahr fand hier die Aufführung des Stückes „Bozor, der Fürst von Bosnien wird zum Christentum bekehrt" statt (Hist. Coll. Sopr. I. S. 437:" ... Exercitia Scholastica in Gymnasio consuetu dignere; nec praeter menstruas declamationes a singuli quoque Classibus drama exhibitum est. His accessit actio praemialis munificentia annua S. R. J. Principis et Hungariae Palatini Pauli Esterhazy de Galantha, cui thema dedit Bozor Dux Bosniae prius ad Christum conversus.")

64 Stöger, a. a. O., S. 151; Schmidt Justus, a. a. O., S. 153 f.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

steller machte er sich vor allem als Mittler des lateischen Schrifttums an Ungarn verdient, so übersetzte er des Jesuiten Gabriel Szerdahely

„Collyrium de controversiis fidei" im Jahre 1725 ins Ungarische.[65]

Hugo Joannes: Seine Lebensdaten sind nahezu unbekannt, wir wissen nur, daß er 1660 als Lehrer der Poetik in Graz wirkte[66] und 1662 in derselben Funktion in Ödenburg tätig war. Von ihm stammt

„Primitiae Poesis Tyrocinio honori Philosophiae datae", Graz 1660.[67]

Fortsetzung folgt.

65 Stöger, a. a. O., S. 152.

66 Im Jahre 1660 kam Leopold I. zur feierlichen Huldigung nach Graz. Ihm zu Ehren gaben die Jesuiten auf ihrer Besitzung am Rosenberg ein großes Gartenfest, und am 3. August folgte — als Höhepunkt und Krone der Feierlichkeiten — eine Aufführung des „Eustach und Placidus", die allgemeine Bewunderung erregte. Es ist wahrscheinlich, daß auch der Poetiklehrer an diesen Festen literarisch beteiligt war. (Peinlich Richard, Gesch. d. Gymnasiums in Graz II, Jahresbericht 1870), Graz 1870, S. 58 f.

67 Stöger, a. a. O., S. 155.

KLEINE MITTEILUNGEN

Die „terre Zorm".

Im Jahre 1271 wird der Ort Stinkenbrunn verkauft und dabei sein Hotter umschrieben. So besagt die Urkunde in ihrem Verlauf: „cuius quidem commentanei . sunt hy: videlicet a parte orientali est commentanea terre Ponith Bani Kuest (Müllendorf) uocate, item a parte meridionali est vicina terre Pomog (Wüstung zwischen Stinkenbrunn und Zillingtal) iobagionum castri Supruniensis de Byk, item a parte occidentali continguatur terre Sebreth (Wüstung westlich von Stinkenbrunn) vocate, que est terra Belud et aliorum de genere Osl, a plage vero septemtrionali iungitur terre Zorm vocate."[1]

Zorm, zormu, szorm bedeutet im Altmagyarischen ein „wasserführender Graben[2]" und in dieser Bedeutung erscheint der Name noch einmal in einer alten Urkunde als Scen Engelen Zormu auf, was Kohlenbrenner-Graben heißen soll.[3] In unserem Falle, ohne Zusatz, besagt der Name wenig und es fällt beim Lesen der Urkunde auf, daß zum Unterschied von den anderen genannten Orten hier kein Besitzer genannt wird. Doch handelt es sich zweifellos um einen Ort, da er auch „terre" besitzt wie die anderen.

Folgen wir nun den dürftigen Angaben der Urkunde, so liegt nördlich vom Hotter Stinkenbrunn heute Hornstein, die Siedlung im Tal und auf dem Fuß des Leithagebirges, die Ruine der ehemaligen Burg auf einem Sporn, der von zwei Tälern herausmodelliert wurde. Nehmen wir dazu die Ortstradition, nach der die Anfänge des heutigen Ortes im „Graben" entstanden sein sollen, so erscheint Zorm genügend localisiert, da für diese Gegend nur hier Graben oder Gräben in Betracht kommen.

1 Wenzel Árpád uj okm. VIII Nr. 244.

2 Moór E. Westungarn im Mittelalter im Spiegel der Ortsnamen S. 92 Szorm-Szarm, Nebenform szarv = Horn, das Wort diente zur Bezeichnung von Wasserarmen. „Szarvkö — Hornstein ist ein sekundärer Name, wohl erst aus dem Anfang des XIV Jhrh.".

3 Semmelweis K. Das obere Stoobertal B. H. B. Jahrg. XIV, S. 21 Fußnote.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: 15

Autor(en)/Author(s): Probst Franz

Artikel/Article: Die literarische Leistung der Oedenburger Jesuiten von 1636-1700 174-185